

Die Stimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Vollstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Zeit-Vorleser und Provinzialleser, Drescher, für die Inserate Rudolf Koganski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Pollender, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck-Verlag G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postanstalten vierteljährlich 2.70 M. ohne Bekleidungsbeitrag. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzeration gebührt: Die Zeitg. Kolonialzeitung 20 Pfennig. Inserate v. auswärts 25 Pfennig, im Restmetall Zeile 75 Pfennig. Verlag: Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreistafel Seite 411

Nr. 213.

Halle, Sonnabend den 14. September 1918.

2. Jahrgang.

Zusammenbruch der Alldeutschen.

jr. Die letzten Tage haben in der inneren Politik recht erfreuliche Erscheinungen gebracht. Da sind zunächst die Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Hertling vor den Gewerkschaftsführern. Der Kanzler führte aus, daß die politische Reichsleitung mit der Obersten Seeresleitung vollständig einig in dem Bestreben des Verteidigungsfriedens sei und der Krieg nicht eine Minute länger dauern solle als es unsere Verteidigung erfordere. Reichsleitung und Oberste Seeresleitung seien auch einmütig gegen jede Eroberung. Zur Wahlrechtsfrage erklärte der Kanzler zum fünftenmalen Male, daß er mit dem gleichen Wahlrecht Hebe und solle auf dem Abgeordnetenhaus ausgeübt werden, sobald es sich erweise, daß keine Verteidigung zu erzielen sei. Allerdings verteidigte sich der Kanzler wiederum auf den Gedanken der Verteidigung. Aber in der Wahlrechtskommission des preussischen Herrenhauses hat der Minister des Innern erklärt, daß das Verfassungsrecht, das dort jetzt erörtert wird, keine Ausläufer auf Zustimmung bei der Regierung habe. Und noch deutlicher hat der Reichskanzler in seiner Stuttgarter Rede gleichfalls für die ganze Regierung das Bestehen am gleichen Wahlrecht betont. Eine Verteidigung, sagte Herr v. Bamer, liegt mir vor, wenn auch die der Reform freundliche Richtung sich mit ihr einberufen erklären könne. Ein „Jogannismus“ gleiches Wahlrecht, das durch die Stimmen der Wahlrechtsfreunde zustande käme, wäre so ziemlich die verhängnisvollste Lösung. Ob Graf Hertling die Verteidigung im Sinne des Reichskanzlers verstehen wissen will, wollen wir dahingestellt sein lassen. Sicher ist, daß im Herrenhaus nicht einmal ein „Jogannismus“ gleiches Wahlrecht verdient. Kurz — an der Auffassung des Abgeordnetenhauses kann jetzt nicht mehr geäußert werden, es handelt sich nur noch um den Zeitpunkt der Ausführung. Und dann wird es einen Wahlkampf geben, dessen Ausgang auch Herr v. Bamer nicht zweifelt.

So wichtig die Erklärungen der leitenden Staatsmänner zur Frage des Wahlrechts sind, für wichtiger noch möchten wir die kurzen Erklärungen des Reichskanzlers und die längeren des Reichskanzlers zur Kriegs- und Friedensfrage halten. Wegen ihrer Ausführlichkeit steht hier die Rede des Reichskanzlers an Bedeutung voran. Nebenfalls darf man aus dem Munde des Kanzlers und seines Stellvertreters schließen, daß nicht nur die Reichsleitung in den Kriegsjahren einig ist und auf dem Boden der Friedensresolution steht, sondern auch die Oberste Seeresleitung sich namentlich zum Standpunkte der Mehrheit des Reichstages bekennt.

In diesen Blättern ist schon gesagt worden, daß wir die Rede des Reichskanzlers nicht ohne Einwendungen hinnehmen könnten. Aber gerade die Stellen, die wir beanstanden, finden die Zustimmung der alldeutschen Presse, während sie in der sozialdemokratischen Presse und der der bürgerlichen Kreise abgelehnt werden. A. B. die Stelle über die Regelung der Stimmkraft. So empfinden es die Leipziger Neuesten Nachrichten mit besonderer Genugtuung, daß Herr v. Bamer der erste Regierungsvertreter ist, der mit aller würdevollen Zurückhaltung ausgesprochen habe, daß der Frieden eine abgeleitete Aufgabe geschaffen habe, an der wir nicht rütteln lassen wollen. Wenn Herr v. Bamer diesen Standpunkt verteidigt, so hat er gemäß nicht nur als Regierungsvertreter, sondern auch als Lieberzuger gesprochen. Das ändert aber nichts daran, daß dieser Standpunkt bei den allgemeinen Friedensverhandlungen nicht wird festgehalten werden können. Die Leipziger Neuesten Nachrichten sagen, daß sie nur diejenigen Stellen aus der Rede des Reichskanzlers hervorheben wollen, die ihre und nach ihrer Meinung die allgemeine Zustimmung finden. Die wichtigsten Teile der Rede des Reichskanzlers haben die Leipziger Neuesten Nachrichten übergeben, woraus erhellt, daß diese „staatsmännische“ Rede, wie das Blatt selbst sagt, in wichtigen Punkten seine Zustimmung nicht findet. Aber das Leipziger alldeutsche Blatt stellt sich doch auf die Seite des Kanzlers in der Wahlrechtsfrage. Die Lösung ist in Angriff genommen. Die muß in einem Zuge durchgeführt werden, und zwar so, daß die Anhänger der Reform — das will sagen die überwiegende Mehrheit des Reichstages — damit zufrieden sein kann. Eine Lösung, die der Mehrheit der Reformfreunde vor einer Widerkehr offener oder heimlicher Reformgegner aufzuzeigen würde, müßte das Uebel ärger machen denn zuvor.“ Von einem alldeutschen Blatte ist das eine ganz beachtliche Leistung.

Andere alldeutsche Blätter schäumen dagegen geradezu vor Wut. Der Deutschen Tageszeitung sagt es gar nicht, daß man auf die Rede Solfs — auch noch die des Reichskanzlers v. Bamer folgen ließ. Der Grundton der Raperischen Rede sei durchaus auf mißbezügliche gestimmt. „Der Kaiser in seiner Ehre Rede traf den rechten Ton, wußte an die Seele des Einzelnen zu greifen, auf dem Instrumente der Volksstimmung zu spielen, der aus dem Volke Erwachene, aus dem Volke Erwachte, nach den Krisen der Anhänger parlamentarischen Regimes in und mit ihm nach wie vor Besorgter und Besorgter wachte es nicht.“ Die Rede des Kanzlers wird, sagt die Deutsche Tageszeitung, in der deutschen Öffentlichkeit den niederträchtigsten Einbruch machen. Er

hat zu der Unerschrockenheit der Solfschen Rede eine weitere schwere hinzugefügt. „Der Reichskanzler ist ganz auf dem Standpunkt Erbergers (das heißt: der Friedensrevolution) angelangt. Und deshalb ist es der Deutschen Tageszeitung klar, daß die Wirkung des Auftretens dieser beiden Männer die eines weiteren Einbruchs auf die Volksstimmung sein wird, daß sie damit in erheblichem Maße durchzuführen, was Hindenburg in seiner Stundgebung, der Kaiser in seiner Ehre Rede angeleitet haben: die Festhaltung des Durchhaltens, das Emporetreten der Stimmung aus den Niederungen des Kleinmutes und der Verzweiflung.“

Die schwebendurcheilende Zeitung nennt die Rede Bammers eine „nationale Statuette“.

Noch weiter als die Deutsche Tageszeitung gehen die Dresdner Nachrichten. Unter dem ersten Eindruck kann das Blatt weiter nichts als dem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß Herr v. Bamer in dem Augenblicke, da der Kaiser alle Volkskreise zur Einigkeit aufgerufen hat mit Worten, wie sie eindeutig nicht abgelehnt werden können, Gelegenheiten nimmt, auf den Streit der vergangenen Wochen aus neue anzudeuten. Der Reichskanzler hält es für gut, eine Kriegszieldebatte herauszuschleusen, er hält es für angebracht, durch seine Worte über die preussische Wahlrechtsfrage die innerpolitische Luft, die sich in den letzten Tagen etwas zu schließen begann, noch neuem aufzureizen. Man mag zu der Frage stehen, wie man will, wenn aber ein Staatsmann erklärt, das verhängnisvollste wäre es, wenn eine Lösung durch die bisherige Mehrheit des preussischen Landtags zustande käme, so ist das ein Schlag ins Gesicht für jeden, dem Verfassungen noch etwas gelten, für jeden, der andere politische Ideale kennt, als die Hülfsform der Demokratie, als die Wahlrechtsfrage nach russischem Muster.

Das alles wurde noch hingehört. Herr v. Bamer, der in Berlin in letzter Zeit sich und wieder recht laut zu sprechen liebte, hat es offenbar für notwendig erachtet, in Stuttgart freudig und demokratische Worte zu blasen, um nicht ins „Landesbewußtseinsbuch“ des Stuttgarter „Vorbilders“ zu kommen. Als schließlich verhängnisvoll müssen wir aber den ganzen Ton der Rede, die auf mißbezügliche gestimmt ist und in greller Disharmonie zu den erhebenden Worten des Kaisers steht, bezeichnen. Herr v. Bamer hat tatsächlich alles niedergesagt, was der Kaiser aufgegeben hatte. Das gereiche Durchhalten, vom Gelingenstumpfe des deutschen Volkes, der Kaiser, der Reichskanzler erweitert mit einer Reichserklärung. Den Kampf um die Freiheit des Vaterlandes proklamiert der Kaiser, der Reichskanzler sagt dagegen „Waffenband“ und „Abstrichung“ — und das als einzige „positive“ Forderung seines eigenen Friedensprogramms!

Wichtig das sein. Herr v. Bamer kein demokratischer Kauf, den wir ihm nicht befretzen tun, den wir ihm auch nicht beneiden, so wertvoll, daß er sich nicht scheut, sich einzusetzen, wenn nicht in offener, so doch in stillen Widerspruch zum Kaiser zu setzen? Und das in einem Augenblicke, wo die Einigkeit aller Volksteile, wieviel mehr des Kaisers und seiner Berater, dringender als je!

Man sieht an diesen Aeußerungen, wie schwer die alldeutschen Kreise durch die Rede des Reichskanzlers getroffen worden sind. So scharfsten Gegenstand hat die Rede des Reichskanzlers zu der des Kaisers stehen. Mittlerweile haben die Alldeutschen weitere Enttäuschung erlebt: der Reichskanzler

ist an die Seite des Reichskanzlers gerückt. Also die ganze Regierung gegen den Kaiser! Ein großes Bild. Natürlich spricht das Bild falsch. „Mit eurem Ja“, sagte der Kaiser zu den Kruppischen Arbeitern, „gehe ich zum Feldmarschall.“ Nämlich um ihm zu sagen, daß die deutschen Arbeiter bereit sind, durchzuführen, so lange der Feind nichts vom Frieden wissen will. Aber der Reichskanzler hat in seiner Rede an die Generalkonferenz ausdrücklich versichert, daß Reichsleitung und Oberste Seeresleitung vollständig einig seien in dem Bestreben des Verteidigungsfriedens, daß sie keine Eroberungen wollen und der Krieg keine Minute länger dauern solle als zur Verteidigung unbedingt notwendig sei. Der Kaiser hat in seiner Rede nur von der Verteidigung gesprochen, er hat nichts vom Verteidigungsfrieden erwähnt, er hat die inneren Notwendigkeiten völlig unberücksichtigt gelassen. Aber daraus kann nicht geschlossen werden, daß er im Gegenstand zu seiner Regierung Hebe, die nach außen einen Verteidigungsfrieden und im Innern das gleiche Wahlrecht will. Die Regierung will ja den Wahlrechtsvertrag des Kaisers ausführen. Die Einigkeit, die der Kaiser wünschte, bezog sich auf den äußeren Feind. Und dieser Wunsch ist befristet. In den inneren Fragen aber kann es keine Einigkeit geben mit denen, die das gleiche Wahlrecht nicht wollen, das der Kaiser versprochen hat, die Regierung vertritt und die große Mehrheit des Volkes getreulich beifolgt. Es besteht deshalb insofern kein Gegenstand im Innern zwischen dem Kaiser und seiner Regierung und der Mehrheit des Volkes — vorausgesetzt, daß Kanzler und Kaiser und Oberste Seeresleitung zu den Worten des Reichskanzlers stehen und bei ihnen bleiben —, sondern nur zwischen den Alldeutschen, den Männern wie Tirpitz, Goltz, Vithum und ihren Wählern auf der einen und der Regierung und der großen Mehrheit des Volkes auf der anderen Seite. Es wird immer deutlicher, daß das Glück der Alldeutschen zu dümmen beginnt, daß die Schlichte nach Flensburg, Romang-Preis und anderen Eroberungen in nicht verfallern, daß also der Verteidigungsfrieden zur Wahrheit wird, der Verzicht nämlich auf alle Hoffnungen der Vaterlandsliebe, der Verzicht auf Eroberungen und Kriegszustandigkeiten, weil eben nur so ein Frieden möglich ist, der allein die Völkervereinigung und den dauernden Völkervereinigung verbirgt.

Eine zensierte Kaiserrede?

Uns wird aus Berlin gemeldet: Es ist in der Presse und besonders in der Arbeiterpresse aufgefallen, daß die Ausführungen, die der Kaiser an die Kruppischen Arbeiter in Essen gerichtet hat, die Wahlrechtsfrage gänzlich unberücksichtigt gelassen haben. Wenigstens ist in dem Bericht, den das Wolffsche Telegraphen-Bureau über die Rede an die deutsche Presse hat gelangen lassen, vom Wahlrecht nicht die Rede. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Rede doch ein Verzeichnis, auch zwar ein unabweisbares Verzeichnis zur harten Forderung der preussischen Wahlrechtsfrage in der Richtung der Regierungsvorlage enthalten.

Wie es kommt, daß diese wichtige Stelle in dem Wolff-Bericht fehlt, ist nicht ersichtlich. Vielleicht genügen diese Feststellungen in der Öffentlichkeit, um die Stellen, deren Durchsicht die Kaiserrede paßiert hat, zu einer Neuausgabe über diese doch ganz merkwürdige Geschichte zu veranlassen!

Eine Wahlrede Lloyd Georges.

Wie Reuters aus London berichtet, hielt Lloyd George bei Gelegenheit der Vereidigung der Ehrenbürgerwürde in Manchester eine Rede, in der er ausführte:

Ich bin mit großem Mißbehagen in diesen Krieg eingetreten, aber nachdem ich den Charakter der herausfordernden deutlicher erfaßt hatte, durfte nichts halb geschehen. 1914 war unsere Armee für diesen Krieg sehr schlecht ausgerüstet, aber ich bin glücklich, sagen zu können, daß der Weltkrieg nach vier Jahren und sechs Monaten der Feind einen Bombardement ausgesetzt, das seinen Nervens nichts genügt hat. Die Nachrichten sind bestimmt gut, wirklich gut. Das Schlimmste ist vorüber. Die neue Aufgabe, welche die Deutschen mit Belgien erfüllen, war die Antanti der amerikanischen Truppen. Der vierjährige zwischen 1916 und 1918 war die Einheit der Obersten, es war ein großer Glück für uns, um in Feldmarschall noch einen jenen Mann zu führen, die über eine letzte Weltmacht verfügen. Nur wenn die Nation den Mut verliert, könnte es kommen, daß wir keinen wichtigen Sieg erröchen.

um am Ende des Krieges unsere Feinde einen gerechten und dauerhaften Frieden aufzuweisen zu können.

Die preussische Militärmacht will nicht nur niedergeschlagen werden, sondern das Reich selbst zerstören, die preussische Militärkraft ist nicht vor Strafe jähren konnte, und das, was sein Gesetz bricht, seine Strafe findet.

Wenn das nicht erreicht wird, würde der Krieg vergebens geführt worden sein.

Die gleichen oder schlimmere Sätze werden sich wiederholen. Lloyd George behauptet mit allem Nachdruck: Dies muß der letzte Krieg sein. Wenn er nicht ist, würde es den Geist der Welt zerstören. Das ist der Grund, weshalb wir keinen Waffenstillstand, die einen überflüssigen Schander vor dem Krieg empfinden, wie ich, und gern ein vernünftiges Mittel wissen möchten, um diesen Wahnwitz zu beenden. Wir wollen uns nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Erröschung eines Weltkrieges ohne Recht an sich die Welt gegen die Anarchie der Welt habe. Der Weltkrieg muß wenn die preussische Militärkraft triumphierte, ein Bund zwischen Jungs und Gänzen sein, ein Jungs und

Wilde Gänze. Wenn der Sieg nicht errungen wird, kann man auf die Pläne für eine neue Welt ebenso gut verzichten. Wenn wir den Sieg erröchen, würde uns alles andere gescheit werden. Ich bin für einen Weltkrieg, und in der Tat ist der Anfang für einen Weltkrieg gemacht. Das britische Reich und die Länder der Allierten sind jetzt alle ein Volk von freien Nationen. Jedes andere Land würde willkommen sein, und wenn Deutschland nach dem Krieg die Inhabung der Truppen seiner Herrscher zurückwühl, kann würde das Volk der Völkervereinigung des Militarismus in dem großen Weltkrieg mitgenommen sein.

Aber die einzige sichere Grundlage ist nur ein vollständiger Sieg.

Der Friede muß von solcher Art sein, daß er sich dem gefunden Menschentum und dem Willen der Nation als ganzem von selbst offenbart. Er darf nicht von extremen Deuten irgendeiner Partei empfängt werden. Wie könnten den Deutschen nicht erlauben, uns einen entscheidenden Frieden aufzuweisen, der unsere nationale Ehre schändet. Wir werden weder von selbst einen Weltkrieg erröchen, noch ihn anderen finden aufzuweisen. Sobald eine richtige Art Friede gefunden ist, können wir mit ruhigen Nerven und gutem Gewissen daran gehen, eine neue Welt aufzubauen, in der diejenigen, die viel gepfeift haben, in Frieden und Sicherheit zufrieden wohnen können.

Es gab keinen Sinn, auf diesen Kriegsjahren, diesen Wahnwitz näher einzuholen. Wie anders dagegen die Reden der Gernin, Baurin, Goll, Bamer. Wenn nur dieser Diener nicht wäre!

Die Nordd. Allg. Zeitung kommt auf von Bammers Rede im Zusammenhang mit der von Lloyd George zu sprechen. Der deutsche Reichskanzler, der die Wahlrechtsfrage, die die Kaiser in offener und rüchlosheit Weise die Ziele darzulegen, die unsere Regierung bei der Vereidigung der inneren Reformaufgaben und zur möglichsten schnellen Beendigung des Krieges im Auge hat. Lloyd George zeigt sich in seiner neuen Rede als Selbstläufer, wenn er seinen Hauern gleichgültig die Notwendigkeit einer ruhigen Wiedererröschung Deutschlands bereitet und ihnen andererseits das Bild von einem gerechten und dauerhaften Frieden ausmalte.

Der Krieg im Westen.

mit. Berlin, 13. September abend. (Mitteil.) In den Kampfzügen ruiger Zug. Nach zusehendem Wachs und Wofel hat der Feind seine Angriffe bisher nicht erneuert.

Berlin, 13. September. (B. Z. N.) Am 12. erneuerten die Engländer ihre Auftritte, und in Richtung des Westens durchbrachen sie die Westfront. Die Deutschen haben sich durch die Abwehr der Westfront angesetzt. Das Vermittlungsamt der deutschen Militärregierung für die englischen Kräfte in England. Zuerst führten die Engländer weiter. Im Gebirge und in den Gebirgsgegenden führten die Engländer weiter. Im Gebirge und in den Gebirgsgegenden führten die Engländer weiter. Im Gebirge und in den Gebirgsgegenden führten die Engländer weiter.

Die feindlichen Kriegsberichte.

Englischer Heeresbericht. 12. September abend. Infolge Untersuchungen im Gouvion-Abstand wurden heute morgen trotz des ungenügenden Wetters mit Erfolg fortgesetzt. Englische Truppen griffen Schenk (1) an und besetzten es, ebenso die alten englischen Grabenlinien östlich und westlich davon. Auf ihrem rechten Flügel machten die Kämpfer-Truppen östlich des Gouvion-Abstandes Fortschritte und überwandern den harten Widerstand einer deutschen Abwehrdivision. Bei Gouvion griff die 2. Pforten-Division, welche das Dorf am 20. 11. 1917 genommen hatte, zum zweitenmal an demselben Gelände und mit dem gleichen Erfolg an. Andere englische Truppen machten östlich von Gouvion einen Angriff über den Nordflank. Nach hartem Kampf nahmen unsere Truppen das Dorf sowie den Abhang der Gouvionhöhe wieder diesen Dorf und dem Kanal. Südlich von Gouvion auf der Straße von Cambrai belegen englische Truppen vollständig die Gouvionhöhe, auch nach hartem Kampf. Bei diesen Untersuchungen wurden von unseren Truppen folgende Gefangene gemacht. Von feindlichen Teil unserer Truppen wurden von uns heute weitere Fortschritte südlich des La Bassée-Kanals und nördlich des Armentières gemacht.

Amerikanischer Heeresbericht. 11. September. Unsere Abteilungen vollführten getragene Sandstriche in Holzungen, drangen in feindliche Graben ein, fügten dem Feinde Verluste zu und machten Gefangene. Somit ist nichts Wichtiges zu melden.

Oesterreichischer Heeresbericht.

mit. Wien, 13. September. (Mitteil.) Der Oesterreichische Heeresbericht. Italienischer Kriegsschauplatz. Südlich von Kaventa verdrängen italienische Erkundungsgruppen das Kloster der Wäde zu gewinnen; es wurden zerstört. Südlich dieses Artilleriekampfs.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Abstand von St. Michel sicherten südlich der Cambres-Öbde österreichisch-ungarische Regimenter in fröhlicher Gegenwart den planmäßigen Abzug deutscher Truppen.

Albanien. Lage unverändert. Der Jugoslawen Orsovic hat gestern über Durazzo drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

mit. Berlin, 13. September. (Mitteil.) Der Oesterreichische Heeresbericht. England wurden durch unsere U-Boote 900 BRT. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Einigung zwischen Deutschland und Spanien.

in. Wien, 13. September. Die die Neue freie Presse meldet, steht eine vollständige Einigung zwischen Deutschland und Spanien bevor. Wenn auch vielleicht ein endgültiger Abschluss der Verhandlungen noch nicht erfolgt ist, so kann man doch heute schon sagen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Mächten aus der Welt geschafft sind.

Die anglo-französischen Verbündeten unter neutralem Schutze.

Moskau, 10. Sept. (ITA). Der Generalmajor Grenard und einige französische Offiziere sind an der Verschönerung teilgenommen haben und verhaftet werden sollten, flüchteten in ein Gebäude des amerikanischen Konsulats, das jetzt unter norwegischem Schutze steht. Der norwegische Attache wogerte sich, die Verbündeten zu entfernen. In diesem Gebäude befinden sich außerdem viele Verdächtige, deren Verhaftungen wir nicht scheitern können. Als die Regierung die Herausgabe der Verbündeten verlangte, lehnte der norwegische Attache ab, diese Herausgabe ab. Nichtabgeben der Brand man in das Konsulatgebäude nicht ein, dafür aber wurde das Gebäude umzingelt, um feindlich die Möglichkeit zu geben, hinein- oder herauszu kommen. Gefangen sind die Verbündeten aber doch!

Die Verschleppungsversuche der Herrenhäuser.

Bei der Öffnung der Spezialberatung in der Wahlrechtskommission des Herrenhauses über das Gesetz betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, folgender Antrag von Konserbative Seite vor:
1. Die Kommission wolle beschließen: Nachstehende Anfrage an die königliche Staatsregierung zu richten:
1. Hat die königliche Staatsregierung die Einführung eines Berufswahlrechts einer sachlichen Prüfung unterzogen, und wenn ja, ist sie bereit, das Material vorzulegen?
2. Auf welcher Grundlage haben ihre Erörterungen stattgefunden?
3. Welche Gründe sind maßgebend dafür gewesen, daß der Gehalt nicht weiter verfolgt worden ist? Aus welchen Gründen ist insbesondere die Berufswahlrechts für das Deutsche Reich von 1907 als Grundlage für ein Berufswahlrecht als nicht geeignet betrachtet worden?
4. Welche vorübergehenden Verschleppungsversuche wurden als Wahlkörper bei einer indirekten Wahl bilden können, und für welche Zwecke wurden diese Wahlkörper zu schaffen sein?
Im Laufe der Verhandlung wurde jedoch unter Zurückziehung dieses Antrages ein Antrag auf Abänderung des § 8 der Vorlage eingebracht, der in seinen wesentlichen Bestimmungen lautet:
„Jeder Wähler hat eine Stimme in einer Berufsgruppe, bei der nach seinem Hauptberuf im Sinne der Berufswahlrechts“

Deutscher Heeresbericht vom 13. Sept.

mit. Großes Hauptquartier, am 13. September 1918. (Mitteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bucha. Nach an der Spitze von... (Text continues with military details)

Heeresgruppe Deutscher Heeresgruppen... (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Heeresgruppe Wallwies. (Text continues with military details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Das die Frage der Einführung des Abgeordnetenwahlrechts anlangt, so hat die Kommission... (Text continues with political details)

aus Sprien, Haverbrunnen. Theodor Gläuber aus Witten (Haverbrunnen), in Göttingen, Franz Gläuber aus Göttingen, Hermann Gläuber aus Witten (Haverbrunnen). Letzter der höchsten Berufstitel Nr. 537: Walter Ruge aus Dübau, lehrerbildend. Oswald Wehner aus Raunhof, Sr. Dehlig, lehrerbildend.

— Auffällig. Die im Reichsanzeiger veröffentlichte Gesamt- und Berufsrechnung der Deutschen Grube bei Bitterfeld, Baurmeister u. Söhne, Aktiengesellschaft, für 1917/18 weist einen Reingewinn von 318 408 (i. B. 272 870) R. aus, über dessen Verwendung keine Angaben gemacht werden. Bekanntlich war diese Gesellschaft im Vorjahre wurden 9 870 000 R. Dividende verteilt. Soll die Dividendenverteilung für die Steuerbehörde nicht ziffen, wieviel die Dividendenberechtigten bei Baurmeistern in diesem Jahre verzeichnen?

Wollen. Ueber die Wertvereine setzen wir im Volkstakt: Die Wertvereine probieren immer so gern mit ihrer Unabhängigkeit. Da dürfte es unklare Freunde interessieren, nachfolgendes zu erfahren, zumal der Vorlesende des Wertvereins Mitteilungsblatt erst heute und Pannone für die nach ihm berechnete Forderung der Arbeiter gewarnt ist, nun sich zurückzieht und legt. Seine Mitglieder wollen das Angebot der Direktion annehmen. Nun ist uns ein Halbjahresabschluss des Wertvereins auf den Tisch gelangt, und daraus können die Kollegen unsicher ersehen, daß Herr Kirch Arbeitererfasser gar nicht verzeihen kann (was wir, nebenbei gesagt, niemals von ihm erwartet haben). Ganz 5000 Mark hat die Direktion übrig für den Wertverein. Wir finden in dieser Auffassung kein Wort über die Zeitung, und das ist die Lagestellung 3 R. für das Wertjahr. Da die Arbeiter sie nicht bezahlen, müssen wir wohl annehmen, daß das Wert sie auch noch bezahlt. Da aber so annähernd 400 bis 500 Zeitungen ausgegeben werden, magt das nach 900 bis 1200 R. im Wertjahr, einige kleine Nebenausgaben dazu, sind ebenfalls 5000 R. Also rund 20 000 R.

Befanntmachung

betr. die Höchstpreise für Wild.

Auf Grund der §§ 3 und 4 der Befanntmachung über die Regelung der Höchstpreise vom 24. August 1918 — Reichs-Gesetzbl. Seite 969 — und der Befanntmachung des Präsidenten des Reichsernährungsamts über die Festsetzung der Preise für Wild vom 17. September 1918 — Reichs-Gesetzbl. Seite 1046 — wird unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen vom 23. September 1917 nachfolgendes verordnet:

- I. Bei dem Verkauf durch den Jagdberechtigten dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:
 1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Dede; bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 Kilogramm 1,30 R.
 2. Bei Hasen, das Stück 2,50 R.
 3. Bei wilden Kaninchen, das Stück 7,25 R.
 4. Bei Fasanen:
 - a) Hähne, das Stück 6,00 R.
 - b) Hennen, das Stück 5,00 R.
- II. Diese Preise gelten ab Jagdtrede. Sie gelten nicht für die Abgabe einzelner Teile (Rüden, Keulen, Wälder, Hochfleisch) zerlegten Rot-, Dam-, Reh- oder Schwarzwilds seitens des Jagdberechtigten unmittelbar an Verbraucher, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Dede oder Schwarte stattgefunden hat. In diesem Falle gelten die unter III Ziffer 1 festgesetzten Höchstpreise.
- III. Für das vom Jagdberechtigten erworbene Wild dürfen beim Weiterverkauf (Vergabel), insbesondere durch die Empfangsstellen an die Empfangsstellen (Ziffer 12 der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917) folgende Preise nicht überschritten werden:
 1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Dede, bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 Kilogramm 1,50 R.
 2. Bei Hasen, das Stück 2,80 R.
 3. Bei wilden Kaninchen, das Stück 2,80 R.
 4. Bei Fasanen:
 - a) Hähne, das Stück 6,50 R.
 - b) Hennen, das Stück 5,50 R.

spiel der Wertvereine im Jahr. Sieh einer mal an, und dann legen die Herrschaften: Nach Zehn — kein das können wir nicht, das der übrig hat, dann brauchen wir uns über manches nicht zu wundern. Ihr aber, Kollegen, habt nun den Beweis, daß es diesen Herrschaften gar nicht darauf ankommt, eure Lage zu verbessern, wohl aber sind sie in des Wortes wahrer Bedeutung der Willkür der Direktion. Darum hinein in den Fabrikarbeiterverband!

Witten. 25. Zehnte Pflanzergelung. Auf dem neuen Wittenberg ist eine sehr weitläufige Familiengelung nach dem Genus eines Hühnergerichts so teuer erlangt, daß die junge Frau und eins der Kinder geflohen sind. Die andern Mitglieder der Familie befinden sich in bedenklichem Zustande. Die beherrschenden Leute haben die Knotenblutstränge für Champignons geboten.

Schraplau. Vermählt. Der Rentemanager Wilhelm Schmidt, 30 Jahre alt, wird seit acht Tagen vermählt. Er war fortgegangen, um streiten zu lernen und kehrte nicht wieder zurückgekehrt.

Hefstift. Wälgliche Stiehung. 181 Jentner Pflanzen, die am heiligen Bahnhof nach Wehlstein verpackt werden sollten, wurden beschlagnahmt. Einer der Wälgeregelungen ist der heilige Händler Willi Tröppel. Er hatte die Zerlegung übernommen, die Ware als „grüne Bohnen“ angemeldet und damit obenrein verpackt früh begangen.

Witten. Als Wälgeregelung. Der Geschäftsführer der Geschäftsführer und Geschäftsführer heißt von Katschid am Kaffahauer ein Gefährnis abgelegt. Er wurde im Landgerichtszugangs nach Rudolstadt überführt.

Bedrohlich. Wieder ein Grubenunfall. Auf Grube Marie-Anne verunglückten vier Arbeiter dadurch tödlich, daß eine Erde umkippte und sie unter sich begrub.

- Diese Preise gelten ab Eisenbahn-Veranstaltung, einschließlich der Beförderungslohn bis zur Beförderungsstation. Die Fruchtlohn ab Veranfertigung bis zur Empfangsstation haben die Empfangsstellen zu tragen.
- III. Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen vorbehaltlich der Bestimmungen unter IV folgende Preise einschließlich Beförderungslohn nicht überschritten werden:
 1. Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild:
 - a) für Rüden und Keulen (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,75 R.
 - b) für Wälder oder Zug für 0,5 Kilogramm 1,75 R.
 - c) für Ragout oder Hochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,75 R.
 2. Bei Hasen:
 - a) mit Balg, das Stück 8,50 R.
 - b) ohne Balg, das Stück 8,25 R.
 3. Bei wilden Kaninchen:
 - a) mit Balg, das Stück 8.— R.
 - b) ohne Balg, das Stück 2,95 R.
 4. Bei Fasanen:
 - a) für Hähne, das Stück 7.— R.
 - b) für Hennen, das Stück 6.— R.
 - IV. Bei Abgabe von Wild durch die Empfangsstellen an die Kleinhandlär in den nach Anlage der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zur Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917 zu bezeichnenden Kommunalbezänden dürfen folgende Preise einschließlich aller Beförderungs- (Fracht-) und Verteilungslohn nicht überschritten werden:
 1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Dede, bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 Kilogramm 1,70 R.
 2. Bei Hasen, das Stück 3,90 R.
 3. Bei wilden Kaninchen, das Stück 3,15 R.
 4. Bei Fasanen:
 - a) Hähne, das Stück 6,90 R.
 - b) Hennen, das Stück 5,90 R.

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.
 Halle, 14. September 1918.
 Das Platzkonzert findet am Sonntag, 15. September, nachmittags von 12—1 Uhr, auf dem Platz vor der Hauptpost statt.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.
 Kartoffeln. In der Woche vom 16.—22. September 7 Pfund auf Marke 13 der Kartoffelart.

Montag auf Abschnitt 1 des neuen Einkaufspreises über Wälgeregelungen an folgenden Stellen: Brothaus, Lubowitzstraße 28, Verkaufsstellen der Nienberger Molkerei, Marktstraße 11 und Kamliche Straße 20/21. Diejenigen Haushaltungen, die auf Abschnitt 12 Quat noch nicht bekommen haben, können ihn am Montag nachmittags von 2—6 Uhr in der Verkaufsstelle der Nienberger Molkerei, Lindenstraße 52, kaufen. Zugelassen Nr. 40 001 bis 74 000 der Lebensmittelliste. Jedes Kind im Alter von 6—12 Jahren 1/2 Pfund für 37 Pf.

Tag. Montag nachmittags 2—6 Uhr. Nr. 46 001—47 000 der Lebensmittelliste. Jede Person 55 g für 25 Pf. in der Talamtschule.

Bei Abgabe an die Verbraucher in diesen Kommunalbezänden dürfen durch die Kleinhandlär folgende Preise ab Laden oder sonstigen Verkaufsstellen nicht überschritten werden:

1. Rot-, Dam- und Schwarzwild:
 - a) für Rüden und Keulen (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 3.— R.
 - b) für Wälder oder Zug für 0,5 Kilogramm 2.— R.
 - c) für Ragout oder Hochfleisch für 0,5 Kilogr. 1.— R.
 2. Bei Hasen:
 - a) mit Balg, das Stück 10.— R.
 - b) ohne Balg, das Stück 9,75 R.
 3. Bei wilden Kaninchen:
 - a) mit Balg, das Stück 8,60 R.
 - b) ohne Balg, das Stück 3,55 R.
 4. Bei Fasanen:
 - a) für Hähne, das Stück 8.— R.
 - b) für Hennen, das Stück 7.— R.
- V. Die Ausführungsanweisung ist am 17. August 1918 in Kraft getreten.
 Der Staatskommissar für Volksernährung.
 Der Minister für Handel und Gewerbe.
 Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Die Ausführungsanweisung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.
 Halle, den 11. September 1918. Der Magistrat.
 Durch Befanntmachung vom 14. September 1918 Nr. 6 1/9, 18 R. R. habe ich Höchstpreise für feuerreife Materialien (Stift- und Schmuckstoffe sowie Wälder) festgesetzt. Die Befanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.
 Magdeburg, den 14. September 1918.
 Der stellvertretende Kommandierende General
 des IV. Armee-Korps.
 Sonntag,
 Generalleutnant.

Alte Promenade 11a. Fernruf 5738. **UT** **Leipzigerstrasse 88.** Fernruf 1224.

Alleiniges Erstaufführungsrecht.
 Gastspiel der Deutschen Opern-Gesellschaft. :
Wer nicht in der Jugend küßt . . . Film-Operette in 3 Akten unter persönlicher Mitwirkung von Sängern und Sängerinnen erster deutscher Operetten-Bühnen. Vorführung: 5.00 8.00.

„Am anderen Ufer“ Spannendes Drama in 4 Akten mit **Mady Christians.** Vorführung: 4.00 7.00.

Frei Karten haben nur an der ersten Vorstellung Gültigkeit.

Beginn 4 Uhr. **Beginn 3 Uhr.**

Städtische Handels- und Gewerbeschule für Mädchen, Klosterstraße.
 Vom 15. bis 17. September kommen die Schülerinneninnenarbeiten des letzten Jahres, besonders die des Handarbeitslehrerinnen-Seminars zur **öffentlichen Ausstellung.** Zutritt frei.

Arbeiter für Schornsteinbau nach Dörsdorf sucht sofort Hermann Möcke Halle a. S., Königsstraße 71. 1560

Kleider- und Kostümstoffe in Wolle, Seide, Samt- und Schieferstoff Große Auswahl o. Vorteilhafte Preise (507) **im Kaufhaus N. Elkan, Leipziger Straße 67.**

Konsum-Verein Hohenmölsen-Teuchern e. G. m. b. H. zu Hohenmölsen.
 Wegen Geschäftsjahresschluß hat die **Abgabe der Rückvergütungsmarken** bis spätestens **Sonnabend, den 28. September** er-zu erfolgen. Das Schnittgeschäft in Teuchern bleibt Sonnabend, den 28. September er, wegen Inventur geschlossen. Die Inventuren in den übrigen Lägern finden **Montag, den 30. September** er. statt und bitten wir die Mitglieder, sich mit ihren Einkäufen danach einrichten zu wollen. Mit genossenschaftlichem Gruß! **Der Vorstand.**

Zoo Sonntag, 15. Septbr., nachmittags 3 1/2 Uhr: **Nachmittagskonzert** 7 1/2 Uhr abends: **Abendkonzert** vom Götlich-Orchester Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pf., Kinder 7 Uhr ab 25 Pf., Kinder 7 Uhr ab 20 Pf. 1852 Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf. Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.

Bad Wittkind. Sonntag, 15. Septbr., früh 7—9 Uhr: **Früh-Konzert** nachmittags 3 1/2 Uhr **Kur-Konzert** vom 1851 Götlich-Orchester, Leitung: Musikdirektor H. Götlich. Eintrittspreise: Frühkonzert: Erwachsene 25 Pf., Nachmittagskonzert: 35 Pf., Kinder zu beiden Konzerten 20 Pf. Dauerkarten sind gültig.

Stadt-Theater Sonntag, 15. September, nachm. 3 Uhr: **Jugend.** Von Max Falbe. Abends: **Hoffmanns Erzählungen.** **Thalia-Theater** Sonntag, den 15. September abends 7 1/2 Uhr: 1540 **Scimat.** Schauspiel von Sudermann.

Kaffeebrenner 5.50 [1544] **C. F. Ritter** Leipziger Str. 90.

Schuhe und Stiefel werden beprobt und repariert Burgstraße 48, p. 2.

Fahrräder **Nähmaschinen 30 M.** Großes Lager **gebr. Möbel:** Sofas, Bettfedern, kompl. Bettstellen, Vertikows 75 M., Kommoden und Kleiderschränke von 60 M. verkauft **R. Sachse** Hohenmölsen, Lützen Str. 7.

Alte, abgespielte auch 1046] zerbrochene **Grammophon - Platten** **Gustav Uhlig** Uhren u. Musikwerke, größte Leipziger Str. Sonntag geöffnet von 10 bis 9,30 Uhr vorm. und mittags von 11,30 bis 1,30 Uhr.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Papier kauft **Alb. Bode jun., Ransitz 22.** Große



Maria Thurnheer

Erzählung von Paul Hg.

(Fortsetzung)

Uber das Oberhaupt nahm mich nur um so schärfer aufs Korn: „Pappertapapp, den da frag ich; euch trau der Teufel über den Weg!“

Da konnte ich lange suchen, der Fußboden wußte mir keinen Rat. Rettung, Rettung — hier beginnt das Verderben! Ich fühlte ich noch; allein als ich aufblickte, sah ich eine Feuersbrunst, einen Aufruhr von Haß und Empörung... Das war Marias Antlitz. Schön, hinreißend, anbetungswürdig!

„Nur die Lüge kann uns retten!“ schrie es lautlos aus ihrem angstvoll offenen Munde. — „Nur die Wahrheit führt zum Guten!“ widerrief es deutlich in meinem Innern. Und die Stille war lastend wie vor einem schweren Urteilspruch. Was trug sich zu? Ein Ringen zwischen vier Seelen — so furchtbar, wie sich drüben in den grauen Gewölben der Arbeit, der Hastucht kaum eines ereignet haben mochte. Und das in der Stube eines armen Fabrikführers? Warum lachte ich mir bei diesem Gedanken die entsetzliche Spannung nicht aus dem Leibe? Mir war, als ruhe auf meinen schwachen Schultern während der Ewigkeit einer Minute Recht und Unrecht der ganzen Welt. „Was, sind wir ohne dich!“ erbrausten die Himmel über mir. Nein, ich konnte mich nicht irren. Wenn je, so ist mir in jenem Augenblick die Wahrheit in göttlicher Gestalt erschienen, streng und berrlich zugleich. „Auf die Knie, Menschenkind!“

Noch einen Blick tat ich in Marias ver-zweifelnde Augen — nur einen — dann ballte sich mir die Lüge hart wie Stein...

Was ich sprach, weiß ich nicht mehr. Aber Maria brach sogleich erschüttert zusammen, und niemand als ich verstand ihre bitteren Tränen. Sie dankte mir für diese tiefe Erniedrigung um der Liebe willen.

herr Thurnheer, der seine Tochter schwer

der Boden unter den Füßen. Als wir ins Freie kamen, schienen Marias Augen schon wieder trocken und empfänglich für das Schöne, das ihrer harrte. Sie fing gleich an munter auf meine schwere Verdrossenheit einzusprechen, mit leichtsinnigen Worten eine Brücke zu bauen.

„Ich will mir Halifax-Schlittschuh kaufen. Weißt du, solche, zu denen man keinen Schlüssel braucht. Man drückt bloß einen Hebel — eins, zwei, sitzen sie fest. Was meinst du, wieviel kosten die vernidelt? Meine ganze Habe sind sechs Fränkeln. Zwei habe ich noch mit Mühe und Not der Mutter abgetuschelt.“

Sie durfte ja schon auf meine Beihilfe zählen. Nur der Sachkenntnis halber, nicht um sie zu ducken, bemerkte ich: „Halifax kosten zehn, aber Merkur vernidelt kann man schon für acht haben.“ „So? ach wie schade, dann muß ich eben Merkur nehmen! Die sind ja mit Riemen und Schrauben,“ sagte sie demmaßen enttäuscht, daß ich ihr am liebsten versilberte ohne alle Schitanen angeboten hätte. Der wäre ja auch nur ein halber Mensch, dem es in diesen Jahren nicht in den Beutel lüpfte, seinen Schatz mit Geschenken zu erfreuen.

„Ja, wart jetzt nur eine Weile; am End langt's doch noch für Halifaxen!“ beruhigte ich sie, indem ich mit einigen Fünfrankensstücken, dem Rest meines Monatslohns, großartig zu lämpern begann. Holla! Da merkte sie gleich, mit wem sie es zu tun hatte.



Pflon, der in Aussicht genommene neue Sitz der deutschen Gesandtschaft in Rußland

gekränkt zu haben wähnte, ergab sich mit Hängen und Würgen: „Ja, jetzt läute mir nur nicht mit allen Gloden zusammen. Es war beim Eid nicht das erstmal, daß du unter falscher Flagge segelst. Man hat Beispiele von Exempeln. Meinetwegen lauft zu. Aber merk dir's, erwisch ich dich noch einmal auf anderen Fährten, so spinnst du dann keine Seide an den folgenden Sonntagen!“

Einer nochmaligen Aufforderung bedurfte es wahrlich nicht. Auch mir brannte

„Ist es wahr? Bist du mir soviel lieb?“ rief sie ganz beglückt und begeistert. „O ich freue mich mächtig, was meine Freundinnen für Augen machen werden. Und das da —“ sie drückte mir fest ihren Fuchsfellmuff ins Gesicht: „Nate, von wem?“ Auch die molligen Schwünge des Fragens mußte ich bestoßen. „Dem dir, vom alten Herrn Hirsch zu Weihnachten! Und wenn ich jetzt dazu noch Halbfagen bekomme — o Gott!“

Ich nickte nur, damit die liebevolle Brust sich nicht verrate. Mit dieser Aussicht als Vorspann wollte sie den Weg zum Hofen natürlich nur noch im Trabe zurücklegen. Sie entschied auch sofort, daß wir nach Weinens laufen und dort im „Bären“, wo nur die feinen Beute einkehrten, Strog trinken und Kuchen schmausen würden. Wie schwerfällig mußte ich ihr vorkommen! Bährhellig, mich drückte immer noch der moralische Kaufschilling, den ich für die gemeinsame Freiheit erlegt hatte. Sie aber war schon völlig losgebunden, ausgelüftet und blühte auch im Geiste nicht mehr nach dem Pflückerhäuschen zurück. Das war kein Leben mehr; sie tanzte, schwebte vor Behagen und Erwartung. Singende Seele, Kaufsgoldherz!

Als ich dann meine alten, längt zu kurzen Schlüßschuhe herunterholte, schlug ihr doch ein wenig das Gewissen. Da wollte sie durchaus nur ganz einfache kaufen. Ich mußte ihr hoch und heilig schwören, daß ich nur deshalb keine neuen anschaffe, weil ich mich so sehr an die alten gewöhnt hätte.

Schon von weitem spürten wir den Wirbel der Unruhe, die lange Prozession der Karre. Der ganze Hofen vom Korahaus bis zum Leuchtturm war mit bunten Papierlaternen überzogen (das Rascheln auf dem Eise mit Ruff und Feuerwert übte, das veracht ich, dem größten Reiz aus);

überall in Ufernähe sah man aufgeschlagene Jette, italienische Maroniröster und Punschbräuer, Kastenzüge, Stoffschlitten auswärmt von unzähligen Geschäftsbesuchern. Was verflue es diesen ausgelassenen Volk, daß die Kunde von einem neuen Unglück die Kunde machte? Maria und ich vernahmen sie, nach eh' wir den Hofen erreichten. Drei junge Menschen — zwei Kontonschüler und die einzige Tochter des Eisenhändlers Knecht — waren auf einen Schlag vernichtet. Die beiden Knaben hatten das Mädchen in die Mitte genommen und waren weit draußen auf ungeprüfter Fläche eingebrochen und rettungslos versunken. Der und jener hatte die anmutige Troita hinausfahren sehen, wo die Sonne blutigrot, verlockend durch den Nebel brach, und andere wollten sogar Hüferufe vernommen haben, ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollten. Nur ein Schulkamerad der Verunglückten war ohnmächtiger Augenzeuge ihres Unterganges gewesen. So glück die magnetische Dede einem von Elementargeistern ausgeworfenen Fangeß mit listig gezogenen Maschen und Rissen zum Unheil herer, welche die Gefahr mehr als die Weisheit liebten. Umsonst waren die Schiffer mit Launen und Entertaken hinausgezogen. Die drunten gaben den Raub nicht her, wie sehr auch die Wätter weinten und flüchten. In die arme eishausender Labinen, die nach der Blut der Mädchenjugend schmachten,

blieben all die Opfer gebietet, bis der Losenwind kam und dem unheimlichen Krachpölast in Trümmer legte — — —

Sollte uns die Douerhoffst eine letzte Warnung sein? Nicht nur kannten wir die Verfunkenen; ihr Ende machte uns peinlich an das unerbliche Mittel, wodurch wir unsere Freiheit erlangt hatten, und pfianzte das Gefühl der rächenden Remeßs in unsere Brust.

„Wär's nicht gescheiter, wir gingen wirklich ins Konzert statt aufs Eis?“ sagte ich, von meiner schweren Verantwortung durchdrungen. „Ach warum nicht gar! Wenn man in der Nähe des Ufers bleibt, wie wir es machen wollen, oder nur in den abgeflachten Bäumen fährt, kann einem ja nichts passieren!“ suchte Maria die Gespenster zu verschonen, starrte dabei aber selbst mit Grauen auf das sorglose Gewimmel, darin jeder dem Glauben an eine eigens über ihm

Leuchtgorden gleich schossen sie durch die Nebelhimmeln, den Schöpfer zu grüßen, der mit glühende Liebe ins Herz sah, indes Feib, Wald und See vor Nühte erfroren.

Durch unsere vereinten Hände strömte das wärmende Leben hinüber herüber, und die schrankenlose Bewegung, die wunderbar dräuende Gefahr unter den Füßen vermehrte noch den Ueberstromang. Wohl hatte Maria Grund genug, mir gerade heute von Herzen dankbar zu sein. Aber sie war mehr als das — zärtlich, schmiegam, ganz meinem Willen hingegeben. Wie oft ging sie sonst verloren neben mir her und sie es mich bitter küßten, daß sie in Gedanken anderswo weilt. Diesmal oder war sie mit Leib und Seele bei mir, als brauchte sie, um vor Abweisungen geschützt zu sein, nur einen Blick auf ihre funkelnden Schlüßschuhe zu tun, die ihr vollends den Anschein eines wohlgeborenen Fräuleins liehen.

Raum dreihundert Meter vom Ufer entfernt, kafen wir dem nächsten Städtchen zu. In dem sich verdrickenden Nebel war mitunter kein Mensch zu sehen; um uns her wuchsen die Schamer und in uns eine Stimmung von schwinbelnder Seligkeit, von Liebe, die über dem Abgrund schwebend, auf Erfüllung hofft und vor des Rätsels Lösung ättert. O, wie es mich aufhub und forttrug, wenn Maria, die zuweilen schaltlos Extralouren machte, beim Krachen des Eises schnell wieder zu mir gestürzt kam und meine Hände fester umkammerie, als hätte sie einen allmächtigen Beschützer zur Seite, der zu ihr sprechen konnte: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir! . . .

Ja, hinfieren möchte ich und beten zu meinem trägen Herzen: „Sing mir noch einmal den Reigen der Liebe in tausend Gesahren; ruf mir zurück die stürmischen Gefühle, daß sie leuchten mit Regenbogenfarbenpracht auf deinem gewitterdunklen

Grunde . . .“

Indessen ging der kurze Nachmittag schnell zu Ende. Vor dem Untergang schien sich die Sonne noch einmal mit ihrem Herzblut durch den Nebel kämpfen zu wollen; der nahe Horizont war eine purpurne, die Blüde mächtig bannende Boho. Ich dachte, in der nächsten Sekunde werde die letzte Hülle zerreißen und eine glühende Lichtflut über uns ergehen. Statt dessen piff uns der Wind immer schärfer um die Ohren, und in der kälteren Luft wurde der von einem Ufer zum andern laufende Donner so gewaltig, daß wir zuweilen ein leises Auf und Ab unter den Füßen zu spüren meinten und darum das sich schnell nähernde Ziel dankbaren Gemütes ins Auge sahen.

Als Maria den Fuß auf festen Boden setzte, sah sie noch einmal aufschauernd die lange Bahn zurück bis zum Leuchtturm von Treustadt. Rot blühte es auf; dann folgte das grüne Fanal, die Däuser zur Heimkehr mahnend, zurück in den sicheren Hofen.

„Ich hätte nicht gedacht, daß es so schön sein könnte. Aber zurück fahre ich doch mit dem Zug. Mir zittern die Beine — ich weiß nicht, ob von der ausgestandenen Angst oder von der großen Anstrengung.“ Tief Atem holend, ließ sie sich auf ein Bänkelein von ungezimmemtem Holz sinken, die Füße schwingend, den Ruff ins Gesicht gedrückt, damit das verlorrene Räschen, die blaugeränderten Ohren wieder aufbauen

Heimkehr.

Durch die Lande braut der Zug, Braut durch die Nacht, den drängenden Tag, — Mir aber geht es nicht schnell genug! Ralcher eilt meiner Wünlche Flug, Eilt meines Herzens lehrender Schlag.

Ein Sterben war's all die Jahre lang: Verweht, verwandelt. Liebe und Lust, Veritumt, verlungen der letzte Sang, Erlicht des Lebens mächtiger Drang, Erlicht das Lachen in bangender Bruit.

Nun aber durch den starren Tod Brandet und braut meiner Sehnlucht Flut! Sterben war unser täglich Brot — Nun ist vergessen all die Not: Leben! Leben! jauchzt mein Blut.

Kurt Heibut.

waltende Vorjehung zu leben seien. Ueberdies lönte von Dom herab gerade die Desperglocke und klang seltsam fremd hinein in all den Mummenschanz, daß man sich in eine Märchenwelt verjett wähnte und manches Auge bang nach dem signalgebenden Feuer des Leuchtturms blüde, ob nicht mit dem Beschel des Lichts das Fest der Freude sich verwanble in Schreden und Untergang.

Doch schneller als ich dachte, erfaßte auch uns die Lebenshochflut. Hand in Hand mit der reizenden Maria überwand ich endlich alle Scheu, Schwermüdigkeit und lähmenden Unwertgefühle. Leicht und beherzt glitten wir hinaus, die uns vertrauten, gemeinsam erlernten Bogen ziehend, so daß ich aus manchem Auge freundliches Lob und Stauten lesen konnte. Auch Maria wußte um die anernehmenden Blüde, ohne daß sie diese herausforderte. Entgegen ihrer begerlichen Natur hatte sie unter fremden Menschen nichts Keedes an sich, und doch lag darin, wie sie meist lächelnd zu Boden sah, eine über- raschende, aufreizende Gewißheit ihrer Wirkung.

Aber mein war der Stolz, mein der Lohn! Manchen Frühlingmorgen muß ich loben, wann ich mit gehobener Brust, verjüngtem Blid und neuer Hoffnung durch leuchtend grüne dampfende Sturen dem unbekanntem Glid entgegenritt; doch keiner ließ meine Gefühle so hoch steigen wie jener rauschende, glühende Winternachmittag.

lotten. Aber dachte sie an etwas anderes? Lieber das Fräulein Himmig suchte mich ein

Wohl weiß ich noch, daß ich mir vor dieser Stunde hundertmal die Frage stellte: Wie wird es sein, wie soll ich es anfangen? Aber nur eines war mir in all den ver-

wirrenden Phantasiegedanken klar: es gehörte mehr Mut zu dem Wagnis als zu einem Flug durch die Lüfte. Nicht auf goldenem



Türklopper

Behausung, natürlich in Abwesenheit der Mutter vor. Für diese Situation waren im Geiste bereits alle Vorkehrungen getroffen. Kam es je dazu, so konnte mir die

Aber so hoch mein Herz eben noch schlug, jetzt, wo es darauf ankam, schien der ritter-

So setzte ich mich unwirksam, verlegen neben meine Freundin, und — wenn sie die Rollen vertauscht hätte, wäre ich der Nach-

Ich mußte nur immer auf die endlose Eisdade blicken. Weit draußen entdeckte ich verschwommen einen unruhigen schwarzen Fleck, und allmählich merkte ich, daß es ein einsamer Käufer war, der mit wagemutigen



Alter Schlüssel

mehr zu freuen. Ich riß die Krukten vor dem schimmernden Metall; dann ver-

legt, daneben ansah wie das Holzgerüst eines Bogensandes neben dem Herrmannswal eines Millionärs. In meinem grübler-

Der „Bären“ war gerüttelt voll; um das Büffet gruppiertes zahlreiches Stehpartett



Eisener Türklopper (15. Jahrhundert)

die uns nach einem prüfenden Blick eine Tür gegenüber aufschloß. Es ward offen-

Türklopper und Schellenzüge.

Türklopper und Schellenzüge bildeten im Mittelalter — abgesehen von ihrem praktischen Zweck — zugleich einen Schmuck

Der Türklopper, der bei uns heute vergessen, in England noch immer eine Rolle spielt, war ein Hammer oder ein

Die Schellenzüge waren gleichfalls außen an der Tür befestigt, und zwar hingen sie an einer Kette herab, welche mit

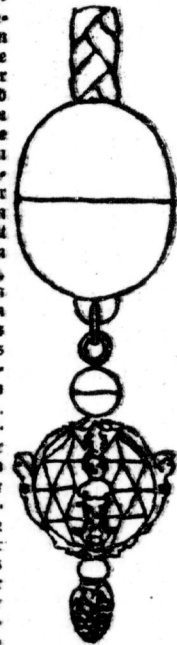
Nach im Innern des Hauses hatte man in den verschiedenen Zimmern Schellenzüge, welche die Türschloßer, oder auch Personen, die man gern rasch zur Hand haben wollte, herbeiläuten mußten. Diese waren im Gegen-



Schellenzug aus Hildesheim

„Die gotische Kunstperiode war die goldene Zeit des Schmiedehandwerks“, sagt Falke in seiner „Geschichte des deutschen Kunst-

Die moderne Kunstschmiederei hat weniger mit Türklopfern und Schellenzügen im alten Sinne zu tun. Es entstehen jedoch an Ringeln und Türbeschlägen für besondere Zwecke des



Schellenzug

Die Schellenzüge waren gleichfalls außen an der Tür befestigt, und zwar hingen sie an einer Kette herab, welche mit einer Kugel oder Schelle in Verbindung

Der fleißige Säger. Ein geschickter Bagger kann seinen Kindern, Enkeln oder Geschwistern mit diesem Säger viel Vergnügen bereiten. Seine Anfertigung ist nicht allzu schwer. Das Männchen samt der Säge wird in einem Stück aus Holz gesägt oder aus starker Pappe oder Blech ausgeschnitten. Es empfiehlt sich, das Männlein etwa 15—20 Zentimeter hoch zu machen; zu beachten ist, daß die Säge genau kreisförmig gebogen sein muß. Der Mittelpunkt des Kreises liegt in der Fußspitze des Männleins. Die ausgeschnittene Gestalt wird bunt bemalt oder beklebt, die Säge mit Silberpapier überzogen oder mit Silberbrünze getrichen. Nun ist noch nötig, an dem unteren Ende der Säge ein kegelförmiges Stück Blei oder Eisen zu befestigen. Das Gewicht dieser Beschwerung richtet sich nach der Größe des Spielzeuges und muß demnach ausprobiert werden. Es hat den Zweck, das Männlein bei der Aufstellung auf dem Sägebalken in senkrechter Lage zu erhalten. Der Sägebalken, ein Brettchen von etwa zwei Finger Breite und Handlänge, wird durch vier Füße gestützt, von denen unsere Zeichnung zwei veranschaulicht. Sieht man das Männlein, wie es die Abbildung zeigt, auf den Balken und drückt es nach hinten oder nach vorn über, so pendelt es nach dem Loslassen längere Zeit vorwärts und rückwärts, was so aussieht, als sehe es mit Eifer die Säge in Bewegung. Verlangsamt sich das Pendeln, so wird es mit dem Finger von neuem angestoßen.



zeigt, auf den Balken und drückt es nach hinten oder nach vorn über, so pendelt es nach dem Loslassen längere Zeit vorwärts und rückwärts, was so aussieht, als sehe es mit Eifer die Säge in Bewegung. Verlangsamt sich das Pendeln, so wird es mit dem Finger von neuem angestoßen.

Die Unipolar-Motor. Den heutigen elektrischen Motoren ist eine tolle Verbreitung beschieden wegen ihrer vielseitigen und sicheren Brauchbarkeit, aber dennoch betriebigen sie den Erfinder nicht, da sie besonders in ihrer Form für Gleichstrom noch gewisse Kompensationen tragen. In der Tat müßte sich ihr Bau und ihre gesamte Funktionsweise wesentlich vereinfachen lassen, wie bereits früher gemachte Entdeckungen und darauf weiter entwickelte Elementarversuche bewiesen haben, wenn es auch bis jetzt nicht recht gelingen wollte, auf dieser wissenschaftlichen Grundlage für die Praxis geeignete Motore zu konstruieren. Dessenungeachtet ist das andere und seltene Prinzip an sich so wissenschaftlich, daß wir es an Beispielen kurz schildern wollen. Sein Unterschied gegenüber dem der jetzigen Gleichstrommotore ist der, daß bei den letzteren die Rotation nur infolge einer fortwährenden Umlenkung der Zirkulationsrichtung des Stroms und der Magnetbeschaffenheit im drehenden Teil zustande kommt, — eigentlich ein Widerspruch zu dem Charakter des in sich stets gleichgerichteten Stroms. Bei dem Unipolarprinzip dagegen wird eine kontinuierliche Drehung nur durch gleichgerichtete Ströme und gleichbleibende Magnetismus erzeugt. Nach der Theorie müßte hiernach schon ein gerader Draht, der sich vor einem starken Magnetpol befindet, sich wie eine Transmissionswelle sofort um seine Achse drehen, sobald man einen kräftigen Strom hindurchschickt. Die Ausführung des Versuchs stößt lediglich auf mechanische, teilweise aber bereits behobene Schwierigkeiten. Wöllig einwandfrei glückte es u. a. de la Rive, die unipolare Ro-

tation experimentell zu beweisen. Von ihm rührt folgende Anordnung her: In einer senkrechten Drahtspule steckt ein Eisenstab und trägt um sein oberes, weit herausragendes Ende ein eisförmiges Glasgefäß, das durch eine eingeschweißte Glasrohrhülse luftdicht abgeschlossen ist. Um dieses liegt weiter innerhalb des Gefäßes ein Metallring und demgegenüber oben in der Spitze ein einfacher Metallstift. Das sind die beiden Elektroden für einen von außen



Das Ausbessern von Schirmen

kann man gut selbst vornehmen, indem man alle breite Seidenblenden richtig abpaßt, an ihren Enden zusammennäht, die Schirmenden abtrennt, die Blenden aufbessert und dann mit der Maschine aufstept. Man kann auch absteigende Blenden nehmen und näht dann die unteren Enden wieder fest. Ist der Schirm in den Bräunen schadhaft, so näht man (Abbildung) schmale Blenden auf.

zugeleiteten, hochgespannten Strom, der innen zwischen Stift und Ring einen langen, schwachgetrümmten Lichtbogen erregt. Wenn man einen gewöhnlichen Gleichstrom durch die Drahtspule schickt und damit den Eisenstab magnetisiert, beginnt der Lichtbogen um ihn herum zu wandern und beharrt in der Drehung während beliebig langer Zeit. Doch nicht allein hier zeigt sich die unipolare Rotation, sondern auch an metallischen wirklichen Körpern von mechanischer Beständigkeit. Das beste Beispiel ist dafür der rotierende Magnet Faradays. Ein stabförmiger, rund abgedrehter Stahlmagnet liegt an seinen Enden, also seinen Polen, in kleinen, zentrischen Spitzen, um eine leichte Bewegung um seine Achse ausführen zu können. In seiner Mitte ist eine kreisrunde Kupfer Scheibe befestigt, die unten mit ihrem Rand ein wenig in das Quecksilber eines Napfschens taucht. Der Gleichstrom fließt hier durch den Stahlmagneten, die Kupferscheibe und im Quecksilber zurück. Nach dem Einschalten setzt sich der Magnet in andauernde Rotation. Die tieferen physikalischen Ursachen der unipolaren Rotation zu erläutern, ist uns hier leider unmöglich, da ihre genaue Erklärung manche Umgestaltung unserer landläufigen Begriffe vom Magnetismus erfordern würde. H.

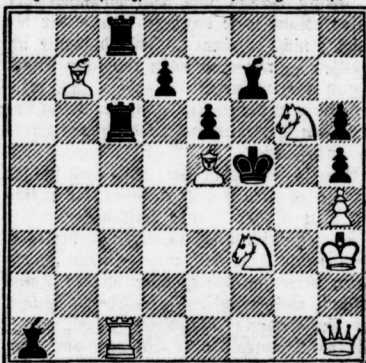
Neue Bücher. Hans Pflug, der in diesen Blättern schon verschiedentlich zur Sprache gekommen ist, hat unlängst ein kleines Gebirgsbuch „Eines Lebens Sprache“ (Bayreuth, Verlag der Bayreuther Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H. Preis 50 Pf.) herausgebracht, das manches Schöne enthält und Beachtung verdient. — „Der babylonische Turm“ bezieht sich ein Roman von Josef Fonten, der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart (Preis gebettet 6 Mk., gebunden 8 Mk.) erschienen ist. Die eigenartig aufgebaute Erzählung gibt die Geschichte von Patriziern und Handwerkern, von Schurken und Ehrenmännern.

Schach.

Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Nr. 18.

Term. Schmalz, Berlin (Original).



Matt in 2 Zügen.

Wei: e2—e4 e7—e5
h3, Dh1, Lc1, Qb7, Kf5, Lb6, h4, h7, e5, E3, g6, Bauer: h4, Bauern: d7, e6, h5, h6.
Unter heutiges Problem ist eine Erstlingsarbeit. Das Spiel ist nicht übel, und hat drei ganz nette Mattbilder aufzuweisen. Der Verfasser, weit über 50 Jahre alt, ist von Beruf Richter. Wie ja auch die Behandlung der Springerzüge beweist, daß er mit „Herden“ umzugehen versteht. Lösung Nr. 17. D. Dehler. 1. Tc6—e7x46, 2. Dg7—b7. 1. ... e7—e6, 2. f5x66 (en pass). Eine niedliche Zugzwang-Aufgabe, mit „en passant“-Variante.

Internationale Eröffnung.

Lehrpartie aus „Der Schachfreund“, herausgegeben vom Schachmeister S. Alapin.

Wei: e2—e4 e7—e5
1. e2—e4 e7—e5 5. E3—g5 0—0
2. Sg1—f3 Sg8—c6 6. Dd1—h5 b7—b6
3. Kf1—e2 Kf8—e5 7. Sg5x7 Dd8—e8 ?
4. d2—d3 Sg8—e7 ? 8. E7xh6 Kf8—h8
Das nun folgende Angriffsschema, das oft vorkommt, ist zu merken!

Zu dem, vom September, monatlich erscheinenden Mitteilungsblatt des Arbeiter-Schachbundes hat Schachmeister Alapin in Heidelberg seine Mitarbeit zugesagt. Der Problemliebt von dem bekannten Problem-Redakteur und Komponisten R. Kaiser, Stuttgart bearbeitet. Damit ist in jeder Hinsicht eine gute und beachtliche Unterhaltung für alle Abonnenten gegeben. Aus dem Inhalt der September-Nummer heben wir folgendes hervor: Ein kurzer Mahnruf des Bundesvorsitzenden zum Zusammenfluß aller Arbeiter-Schachspieler; ein theoretischer, belehrender Aufsatz des Schachmeisters Alapin über die „Bonanz“-Eröffnung; fünf wunderschöne Probleme, darunter ein Vierzuger von R. Kaiser, dem eifrigen Problemsammler und Komponisten Alapin. W. H. in dem Vorwort. Für die drei besten Lösungen sind drei Bücherpreise ausgesetzt. Jeder Leser und Spieler unserer kleinen Schachblätter, um sich weiter im Schach auszubilden, dieses Blättchen bestellen. Bei Einzahlung von 2,50 Mk. an den Bundesverlag W. F. K. K. Neuföllen, Emser Str. 74, erfolgt ein Jahr freie Zustellung.

Wichtiges. Wir bitten, beim Rückantwort gewünscht wird, Ruvert oder Postkarte, mit Marke und genauer Adresse versehen, beizulegen.

Die Schachsendungen sind zu richten an W. Dehler, Berlin N., Hofsäcker Str. 10.

Hochdruck des Jahrbuchs verboten! Verantwortl. Redakteur E. Salomon-Essen Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach Berlin, Lindenstr. 8.) Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.

frü
daß
ba
ne
Frie
schä
wir
den
müß
wer
legen
licht
den
zur
nomm
hierfi
steten
erhalt
punkt
den f
Boden
berite
Kriegs
daß un
Seine
scheint
wenn
der De
den ni
kämpfe
gungen
welche
Ohne i
verantw
den, da
Krieg
bung z
genüß
Kriegs
Die
Erhöht
Wirktu
gebracht
werden
wer
frü
bitte
Un
gibt, die
den Wi
Zweifel
daß es
und
hätte
niedrige
Stiegst
heute na
gerechtes
erfährte
entwegt
die öfter
herbor,
um
Der
durch de
die un
sowie
scheinen
daß ein
auch der
trägt, in
Zeit ei
Die
allen Kr
bar geba